

MEDIENMITTEILUNG

Zürich, 1. Juli 2013

UM BIS ZU 20 % MÜSSEN DIE LÖHNE DER LEHRPERSONEN INNERT 5 JAHREN ANSTEIGEN!

Viele Kantone leiden unter dem Mangel an korrekt ausgebildeten Lehrpersonen. Dieser Mangel bedroht die Qualität der Bildung. Der Mangel hat auch mit den ungenügenden Anstellungsbedingungen zu tun. Die Löhne der Lehrpersonen können mit denjenigen der Angestellten in der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung nicht mithalten. Wenn der Schweiz die Ausbildung ihrer Kinder wichtig ist, dann sind die Kantone bzw. die Gemeinden als Arbeitgeberinnen aufgefordert, die Löhne in den kommenden fünf Jahren um bis zu 20 % anzuheben. Denn ohne Lehrpersonen findet keine gute Bildung statt.

Die Schweiz verfügt über zu wenig adäquat ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, und die Situation spitzt sich zu. Eine Umfrage des Deutschschweizer Schulleiterverbandes VSL CH kurz vor Beginn des Schuljahres 2013/14 ergab: In 90 % aller Schulen sind Stellen zu besetzen und an vielen Orten weiss man noch nicht, wer nach den Sommerferien vor der Klasse steht. Jede sechste Schule muss noch Klassenlehrpersonen und beinahe jede dritte Schule noch Fachlehrpersonen suchen. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert. Zwar gibt eine Mehrheit der Schulleiterinnen und Schulleiter an, die Situation sei gleich geblieben; jede vierte Leitungsperson jedoch beklagt sich über schlechtere Aussichten. Vor allem auf den tieferen Niveaus der Sekundarstufe I hätten sie Mühe (65 %), oder es sei sogar „hoffnungslos“ (6 %). Dasselbe gilt für Sek I höhere Niveaus (53 % und 3 %), Fachlehrpersonen der Sek I (60 % und 5 %) und der Primarstufe (55 % und 5 %). Am schlimmsten aber ist die Situation bei der Suche nach Heilpädagoginnen und -pädagogen (85 % schwierig bis hoffnungslos).

40 % der befragten Schulleiterinnen und Schulleiter erachten die im letzten Jahr vorgenommenen Stellenbesetzungen als zumindest teilweise ungenügend. Gemäss Prognosen des Bundesamtes für Statistik (BfS) wird sich 2020 der Bedarf an Lehrpersonen der Primarstufe gegenüber 2012 um 29 % erhöhen.

Mehr Geburten und Pensionierungen

In mehr als zwei Dritteln der Kantone ist eine Zunahme der Geburtenzahl zu verzeichnen. Laut den Zahlen des Bundesamtes für Statistik sind die Geburten alleine im Jahr 2012 um 0.9 % bzw. 700 Kinder angestiegen. Dasselbe Phänomen zeigte sich aber bereits in den Jahren 2005 bis 2011: Seit 2005 nahm die Geburtenzahl in der Schweiz stetig zu, insgesamt um fast 12 %. In den unteren Klassen der Primarschulen ist also der neue „Babyboom“ bereits angekommen. Es kommen Kinder in die Schule, die lernen möchten. Diese Kinder brauchen Lehrer, die sie unterrichten. Aber die Lehrpersonen aus der ersten Babyboom-Generation werden dieser neuen Generation nicht mehr zur Verfügung stehen. In den nächsten Jahren kommen sie nämlich ins Pensionsalter. Im Vergleich zu 2012 werden 2017 laut BFS auf der Primarstufe 17 % und auf der Sekundarstufe I 5.5 % mehr Lehrpersonen pensioniert. Dies ist umso beunruhigender als bis 2021 rund 50'000 mehr Kinder an den obligatorischen Schulen erwartet werden (+7 % gegenüber heute).

Zahl der Männer im Lehrberuf sinkt

Hätten wir ebensoviele Lehrer wie Lehrerinnen, dann gäbe es keinen Mangel an Lehrpersonen. Seit einigen Jahren ist aber zu beobachten, dass junge Männer kaum mehr den Lehrberuf ergreifen. Von den 2009/10 neu eintretenden Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen, lag der Anteil Männer für die Vorschul- und Primarstufe gerade noch bei 11 %. Auch für die Sekundarstufe I hat sich der Anteil auf 40 % reduziert. Dieser Trend setzt sich fort. Laut Bundesamt für Statistik werden 2020 an der Primarschule 85 % und an der Oberstufe 59 % Frauen unterrichten. Ein verantwortungsvoller Arbeitgeber würde zumindest die Gründe für das Wegbleiben der Männer erheben.

Postadresse

Ringstrasse 54
CH-8057 Zürich

Telefon und Fax

T +41 44 315 54 54
F +41 44 311 83 15

Internet

E info@lch.ch
W www.lch.ch

An der Pädagogischen Hochschule Zürich bewegt sich der Männeranteil der angehenden Primarlehrpersonen beispielsweise zwischen knapp 15 % und 18 %. Unter den angehenden Lehrpersonen der Sekundarstufe I ist der Anteil noch tiefer als im nationalen Durchschnitt (2006: knapp 39 %, 2011: 36 %). Mit dieser Reduktion liegt die Zürcher PH im Trend, da sich schweizweit zwischen 2006 und 2011 der Männeranteil auf Sek I-Stufe weiter verringert hat.

Maturanden und natürlich auch Maturandinnen haben heute die Wahl: An Universitäten können sie aus mehr als 500 Studiengängen auswählen, Fachhochschulen bieten gegen 300 praxisorientierte Studiengänge an. In dieser Konkurrenzsituation muss sich der Lehrberuf behaupten. Um engagierte und begabte junge Männer und auch Frauen für den Lehrberuf zu gewinnen, braucht es attraktivere Anstellungsbedingungen. Dazu gehört eine Besoldungsperspektive, die den Vergleich zu anderen akademischen Berufen mit hoher Verantwortung aushält.

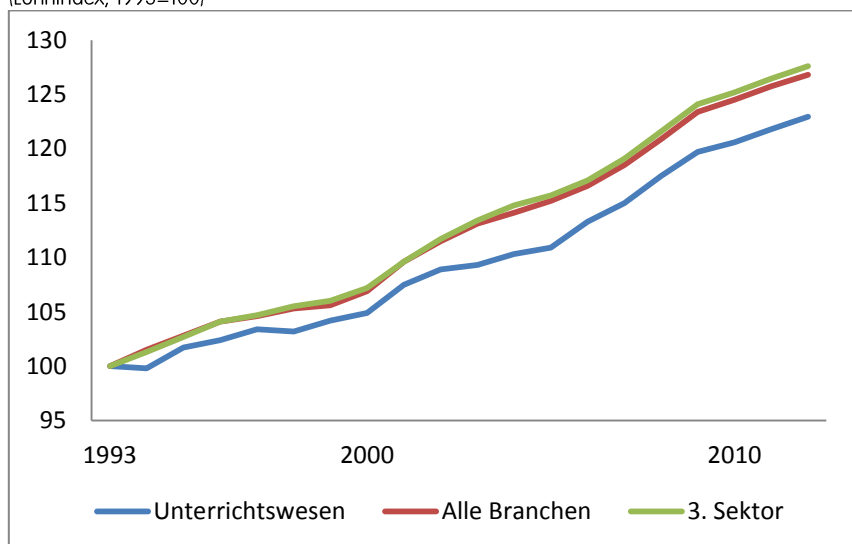
Lehrpersonen bei den Löhnen im Rückstand

10 % bis 85 % höher liegen die Löhne in anforderungsgleichen Berufen in Privatwirtschaft und Verwaltung. Das ergab eine Salärvergleichsstudie von PricewaterhouseCoopers im Jahr 2010. Während die Ausbildung zur Lehrperson länger wurde und die Anforderungen stiegen, blieb die Lohnentwicklung der letzten Jahre ungenügend. Auf jedem Lohnentwicklungsvergleich der vergangenen Jahre dümpelt die Kurve der Lehrerlöhne weit tiefer als die der meisten übrigen Berufe. Der gewaltige Nachholbedarf bei den Lehrerlöhnen ist nicht in einem Jahr mit einer Hauruckübung zu beheben. Zu gross sind die Rückstände in den meisten Kantonen in der Zwischenzeit geworden. Innerhalb von 5 Jahren muss aber aufzuholen sein, was in den letzten 20 Jahren zerstört worden ist: Ein Lohnniveau für die Lehrpersonen zu erreichen, das den hohen Anforderungen an Ausbildung und Arbeit gerecht wird.

Auch in der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung 2010 des Bundesamtes für Statistik wird auf dieses Ungleichgewicht hingewiesen: „Nur teilweise können die Lohndifferenzen zwischen den Branchen mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen der Stellen erklärt werden – ein grosser Teil des Unterschieds bleibt brancheninherent.“ (LSE 2012, S. 10)

Entwicklung Nominallöhne von 1993 bis 2012

(Lohnindex, 1993=100)



(Quelle: BfS, Schweizerischer Lohnindex)

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer fordert für die Besoldungen der Lehrpersonen für die nächsten 5 Jahre:

- **Beseitigung der Unterbezahlung:** Die gewaltigen Lohnunterschiede von bis zu 85 % gegenüber vergleichbaren Berufstätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung und der Privatwirtschaft bestehen nach wie vor. Die meisten Kantone bzw. Gemeinden haben es unterlassen, diesen Missstand zu beheben. Der LCH fordert die Kantone und Gemeinden auf, die Löhne der Lehrpersonen in den kommenden fünf Jahren um bis zu 20 % zu erhöhen.
- **Erhalt der Kaufkraft:** Die Teuerung muss jährlich ausgeglichen werden. Kantone, die beim Teuerungsausgleich noch Rückstände aufweisen, müssen diese beseitigen. Die derzeit leicht negative bis schwache Teuerung erleichtert diese Aufgabe.
- **Verlässliche Lohnperspektive:** Lehrerinnen und Lehrer kennen in der Regel keine eigentliche Berufskarriere mit Aussicht auf mehr Lohn, wie dies in anderen Branchen üblich ist. Deshalb brauchen sie eine gesetzlich verankerte Lohnentwicklung. Die Beseitigung der heute vorherrschenden Willkür schafft die Voraussetzung dafür, dass die Löhne der Lehrpersonen wieder konkurrenzfähiger und attraktiver werden.

Im Interesse von Wirtschaft und Gesellschaft fordern wir die Sicherstellung einer leistungsfähigen öffentlichen Schule mit hervorragend ausgebildetem und motiviertem Personal, das den steigenden Anforderungen im Unterrichtswesen professionell begegnen kann. Voraussetzung dafür sind konkurrenzfähige Anstellungs- und Arbeitsbedingungen mit einer entsprechenden Entlohnung.

Kontaktadresse für Rückfragen:

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH
T +41 44 315 54 54
E f.peterhans@lch.ch

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH
T +41 61 903 95 85
E beat.w.zemp@lch.ch

Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH
T +41 71 671 25 91
E j.bruehlmann@lch.ch